Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 27 (1923-1924)
Heft: 8

Rubrik: Buntes Allerlei

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bilden, wo in seinem Kreislauf immer aufs neue Spannung erzeugt wird. Die Analogie begründet den Ausdruck „elektrischer Strom".

Wahrscheinlich liefert die Sonne nicht nur die Wärme für die Entwicklung und das Licht für das Wachstum, sondern auch die Elektrizität für alles körperliche Sein. Würde letztere Kraft, von der Licht und Wärme besondere Wirkungsformen sein dürften, einmal aufhören oder sich hochgradig verstärken, so wäre vermutlich die Schwerkraft und jeder Zusammenhalt in der Erdrinde bis hinab zum winzigen Atom aufgehoben; ein allgemeines Chaos würde eintreten.

Die Auffassung über das Wesen der Elektrizität hat in neuerer Zeit insofern eine Vervollständigung erfahren, als die elektrische Wirkung der Sonnenflecken einwandfrei erwiesen ist. Es steht heute unzweifelhaft fest, daß von der Sonne nicht nur Licht- und Wärmestrahlen ausgehen, sondern auch elektrische Energie.

Im großen Fernrohr der Sternwarten erscheinen die Sonnenflecken als ein Kern mit einem Halbschatten. Die von den Flecken ausgehenden Wirbel sind nach menschlichen Begriffen ganz ungeheuer und fliegen weit über die Oberfläche hinaus. Da sich die Sonne in 26 Tagen um ihre Axe dreht, laufen die Flecke in 13 Tagen von einem Rande zum andern. Die Periodizität der Sonnenflecke ist schon 1243 festgestellt worden. Alle 5 Jahre sind wenig, alle 5½ Jahre viel Flecke auf der Sonne. Wenn ein solcher Sonnenfleck der Erde gegenübersteht, also von uns auf der Mitte der Sonnenscheibe, erscheint, so äußert sich die Wirkung in unserer Atmosphäre zunächst im Auftreten der Nordlichter; es sind aber auch Ströme entstanden, die das Telegraphieren gestört und elektrische Bahnen zum Stillstand gebracht haben. Auch der menschliche Körper wird von diesen Erscheinungen beeinflußt.

Vielleicht sind wir gezwungen, noch einen vierten Aggregatzustand („korpus-kuläre Strahlung", „Weltfluidum") jenseits des gasförmigen anzunehmen. Wenn man die Schöpfungsgeschichte heranziehen will, so sind durch das bewußte Eingreifen einer höheren Idee erst die drei bekannten, für unsere Sinne erfaßbaren Erscheinungsformen der Materie entstanden.

Die okkulten und physikalischen Phänome sind schon vor einem halben Jahrhundert von dem englischen Physiker William Crookes als echt anerkannt worden, er sagt schon damals: Wir haben in der „strahlenden Materie" das Grenzgebiet erreicht, wo Stoff und Kraft ineinander zu verschmelzen scheinen — jenes mystische Reich zwischen Bekanntem und Unbekanntem. Ich habe die feste Überzeugung und ich stehe nicht an, sie auszusprechen, daß die größten wissenschaftlichen Probleme der Zukunft ihre Lösung auf diesem Grenzgebiet und sogar jenseits desselben finden werden; dort, so scheint es, liegen die letzten greifbaren Realitäten; dort ruhen sie, verheißungsvoll und voller Wunder."

K. Micksch.

Buntes Allerlei.

Was heißt Strohwitwer?

In der Reisezeit, wo der Mann häufig in seinem Beruf festgehalten wird, während Frau und Kinder in der Erholung weilen, ist die Zahl der Strohwitwer groß. Gar mancher, der als Strohwitwer ein paar Wochen mehr oder weniger vergnügt durchs Leben wandert, so manche Strohwitwe, die das ehemannlose Dasein deshalb doch nicht zu Hause vertrauert, werden sich schon die Frage vorgelegt haben, woher diese wunderliche Bezeichnung kommt, was sie, wenn auch seine Frau oder ihr Mann verreist sind, deshalb gerade mit Stroh zu tun haben. Die Gelehrten wissen auch nicht recht, von wo sie diese Bezeichnung herleiten sollen, die bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts in dem Wörterbuch von Adelung verzeichnet wird. Lange Zeit hat man geglaubt, daß das Wort Strohwitwe, das früher aufgekommen ist als die Benennung des männlichen Teiles, mit dem Strohkranz zusammenhängt, den solche Mädchen im Volksgebrauch tragen müssen, die den bräutlichen Myrthenkranz durch ihr Vorleben verwirkt haben. Wie man aber von diesem Strohkranz auf die Strohwitwe kommen soll, hat niemand recht erklären können. Daher wurde die ansprechende Deutung gegeben, daß die Bezeichnung mit dem Wort Stroh für Bett zusammenhängt. In den einfacheren Zeiten der Vergangenheit, da man noch keine Roßhaarmatratzen kannte, war der Strohsack die selbstverständliche Unterlage des Schlafenden. Allmählich aber wurde das Stroh doch nur noch von armen Leuten im Bett verwendet, und „auf

dem Stroh liegen" war gleichbedeutend mit „in Not und Armut sein". Man spricht auch vom „Strohtod", den man im Bett erleidet im Gegensatz zu dem ehrenvollen Reitertod auf grüner Heide. Der Mann, der seine Frau verließ, brachte sie ins Unglück, ließ sie auf dem Stroh liegen. Die Strohwitwe ist also eine verlassene Frau. So sagt Frau Marthe im „Faust": „Gott verzeih's meinem lieben Mann — er hat an mir nicht wohl getan — Geht er stracks in die Welt hinein — und läßt mich auf dem Stroh allein." Strohwitwe ist also zunächst etwas sehr Trauriges, indem es das Los der Frau, deren Mann in der Ferne weilt, als ein unglückliches schildert. Erst später haben Strohwitwe und Strohwitwer jenen lustigeren Beigeschmack bekommen, den der Engländer mit der Bezeichnung „mock-widow" d. h. Spott-Witwe ausdrückt.

Intelligenz und Gehirngewicht des Weibes.

Auch heute noch ist in weiten Kreisen die Ansicht verbreitet, daß das Weib dem Manne an Intelligenz nachstehe, weil sein Gehirn an Größe und Gewicht geringer sei als das des Mannes. Diese Meinung vertreten nicht nur Laien, sondern auch Ärzte, die ihre Theorie durch wissenschaftliche Forschungen zu stützen suchen. Zumeist handelt es sich allerdings um Männer, die ihrer ganzen Denkungsart nach dem weiblichen Geschlecht gegenüber sich ablehnend verhalten.

In neuester Zeit geht man mehr und mehr von dieser Theorie ab und der Frauenarzt Dr. Bernhard A. Bauer lehnt sie als völlig irrig ab. In seinem Buche „Wie bist Du, Weib?", in dem er das ganze Problem Weib in allen Einzelheiten klar und volkstümlich behandelt, beweist er, daß die Größe des Gehirns mit der Intelligenz und dem Seelenleben des Weibes gar nichts zu tun habe. Er weist ganz richtig darauf hin, daß es Frauen gibt, die ihrer Intelligenz nach manchem Mann mit normalem Gehirn weit überlegen sind. Es sei ganz falsch, diese Dinge zur Lösung der Emanzipationsfrage heranzuziehen. Es wird dabei übersehen, daß diese Frage nicht mit den seelischen und geistigen Fähigkeiten, sondern nur mit den körperlichen Eigenschaften der Frau steht und fällt. Das Weib steht dem Manne in körperlicher Beziehung zweifellos nach, das liegt schon in seiner Natur und seiner Naturbestimmung. Schon durch seine organische Konstruktion ist das Weib zu gewissen Zeiten minder leistungsfähig als der Mann, um so mehr muß hervorgehoben werden, daß es trotzdem gegen Schmerzen weitaus widerstandsfähiger und geduldiger ist als der Mann.

Mit Gehirngewicht hat also die Seele des Weibes nichts zu tun, wohl aber mit einer Anzahl typischer Merkmale und Gewohnheiten, die zwar als Anlage schon im weiblichen Kinde vorhanden sind, aber sich doch erst nach und nach infolge der verschiedensten Naturvorgänge im Weibe richtig ausbilden.

Der Bauer als Kritiker. Der berühmte Landschafter Joseph Vernet erzählt in seinen Erinnerungen, daß dasjenige Lob, das ihn am meisten erfreut habe, ihm von einem einfachen Bauern erteilt worden sei. Dabei war dieses Urteil eigentlich durchaus nicht schmeichelhaft, bewies ihm aber die Natürlichkeit der Darstellung, die er vor allem anstrebte. Er zeigte nämlich einem einfachen Landmann zwei Landschaften, die einen Aufgang und einen Untergang der Sonne darstellten. Der biedere Bauer sah sich die Bilder eine Zeitlang genau an, als ob er etwas Besonderes auf ihnen entdecken wollte. Dann wandte er sich gleichgültig ab und sagte wegwerfend: „Was soll denn da dran sein? Das sehen wir bei uns ja alle Tage ganz so auf dem Lande."

Das Bett eines Kindes besteht am besten nur aus mit Roßhaar oder Seegras gefüllten Kissen und Matratzen. Sogar das Kopfkissen mit Federfüllung ist überflüssig. Zum Zudecken nehme man eine wollene Decke. Je reinlicher im übrigen das Bett gehalten wird, um so besser gedeiht das Kind.

Frage.

Es strebt in sehnender Flucht
die Lerche himmelan ....
Weiß, wer seine Kraft nie versucht,
wie hoch er fliegen kann?

A. V.

Redaktion: Dr. Ad. Vögtlin, Zürich, Asylstr. 70. (Beiträge nur an diese Adresse!) ☛ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Expedition von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: 1/1 Seite Fr. 160.—, 1/2 Seite Fr. 80.—, 1/4 Seite Fr. 40.—, 1/8 Seite Fr. 20.—, 1/16 Seite Fr. 10.—, für ausländ. Ursprungs: 1/1 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50.

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Chur, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St Gallen.